

Auseinandersetzung mit Armut und Erwerbslosigkeit

Subjektivität und Erleben

In meiner Medienproduktion...

erkenne ich die individuellen und sehr unterschiedlichen Geschichten an, die Menschen in die Erwerbslosigkeit gebracht haben.

gehe ich davon aus, dass es gute Gründe gibt, warum sich Menschen in der Erwerbslosigkeit befinden. Jene Gründe sind nicht auf eigenes Verschulden oder Faulheit zurück zu führen.

beschreibe ich Armut so, wie betroffene Menschen sie erleben. Ich bin bemüht Armut *darzustellen*, ohne von Armut betroffene Menschen *auszustellen*.

hinterfrage ich, wie ich Hartz IV beschreiben möchte (z.B. eher positiv oder eher negativ).

Fähigkeiten und Persönlichkeit

Im Falle von Reportagen und ähnlichen Formaten...

stelle ich Personen ganzheitlich, also auch jenseits der Dimension ihrer finanziellen Prekarität dar: Sie haben Geschichten, Musikgeschmack, Kinder, Interessen und Kompetenzen. Ich stelle Erwerbslose und von Armut Betroffene nicht per se als hilflos dar.

Gesellschaftsstrukturen und Kontexte

Ich spreche sowohl über Armut, als auch über die Bedingungen, unter denen Menschen reich geworden sind.

Ich hinterfrage den Stellenwert von Arbeit in unserer Gesellschaft.

► Weiter auf der nächsten Seite.

Anstatt Emotionen über Einzelschicksale zu transportieren, mache ich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und strukturellen Ursachen von Armut sichtbar. Ich benenne und erläutere die Kontexte und komplexen Ursachen von Armut und Erwerbslosigkeit. Auch wenn es zuweilen schwierig ist, fasse ich den Mut, Zusammenhänge zu begreifen und zu benennen.

Ich vermeide es, die Schuld auf Einzelpersonen zu verlagern.

Ich recherchiere Fakten und Statistiken zum Thema Armut und Erwerbslosigkeit.

Betroffene als Expert:innen

Gegebenenfalls befrage ich Menschen mit persönlicher Erfahrung (z.B. Erwerbslose) als Expert:innen.

Ich zitiere die Person und lasse den Menschen für sich selbst sprechen. Ich zitiere ihre Urteile, Lösungen und Forderungen zur Beseitigung von Armut.

Angenehme Situationen schaffen

Ich bin sensibel und empathisch. Ich akzeptiere es, wenn Befragte nicht antworten wollen. Armutsbetroffene stehen oft unter existenziellem Druck, daher bin ich sensibel und empathisch, und behalte es Befragten vor Fragen nicht zu beantworten, ihre Wohnsituation nicht zeigen zu müssen oder nicht mit vollem Namen im Bericht vorzukommen.

Die Interviewsituation wird vorher gut geklärt, damit alle sich darauf einstellen können.

Eine Feedbackschleife ermöglicht, Passagen oder Bilder der Veröffentlichung zu entziehen. Ich informiere Interviewpartner:innen beim Erscheinungstermin, im Idealfall lasse ich ihnen ein Belegexemplar zukommen.

Ich verwende eine Sprache, die alle gut verstehen. Ich benutze zum Beispiel keine komplizierten Fachwörter, aber spreche auch nicht betont langsam.

Quelle:

Leitfaden für respektvolle Armutsberichterstattung, Die Armutskonferenz (Hrg.), http://www.armutskonferenz.at/files/armkon_leitfaden_armutsberichterstattung_1.pdf (zuletzt aufgerufen: Januar 2023)